

Predigt am 4. Sonntag nach Trinitatis
über 1. Samuel 24,1-20
Pfarrer Daniel Wanke

1. Samuel 24,1-20

(1) Und David stieg von dort auf und blieb in den Bergfesten von En-Gedi. (2) Als nun Saul von der Verfolgung der Philister zurückgekehrt war, teilte man ihm mit: David ist in der Wüste von En-Gedi. (3) Da nahm Saul dreitausend Mann, auserlesen aus ganz Israel, und zog aus, um David und seine Männer bei den Steinbockfelsen zu suchen. (4) Und er kam zu den Schafhürden am Weg; da lag eine Höhle, in die ging Saul hinein, um seine Füße zu bedecken (= sein Geschäft zu verrichten). Aber David und seine Männer saßen im hinteren Teil der Höhle. (5) Da sagten Davids Männer zu ihm: Das ist der Tag, von dem der Herr zu dir gesagt hat: Ich will deinen Feind in deine Hand geben, damit du mit ihm tust, wie es in deinen Augen gut ist. Da stand David auf und schnitt heimlich den Zipfel von Sauls Mantel ab. (6) Danach aber schlug David das Herz, weil er den Zipfel von Sauls Mantel abgeschnitten hatte. (7) Und er sagte zu seinen Männern: Das sei um des Herrn willen fern von mir, dass ich meinem Herrn, dem Gesalbten des Herrn so etwas antue, meine Hand gegen ihn auszustrecken; denn er ist der Gesalbte des Herrn. (8) Und David fuhr seine Männer mit diesen Worten an und ließ nicht zu, dass sie sich gegen Saul erhoben. Saul aber war von der Höhle aufgebrochen und ging seines Weges.

(9) Danach stand David auf und ging aus der Höhle und rief hinter Saul her: Mein Herr, König! Da blickte Saul hinter sich, David aber verneigte sich mit dem Angesicht zur Erde und fiel nieder. (10) Und David sagte zu Saul: Warum hörst du auf die Worte von Menschen, die sagen: Siehe, David trachtet nach deinem Unheil? (11) Am heutigen Tage haben deine Augen gesehen, dass dich der Herr heute in der Höhle in meine Hand gegeben hat. Man hat (mir) gesagt, dich zu töten, aber ich habe dich verschont und gesagt: Ich will meine Hand nicht gegen meinen Herrn ausstrecken, denn er ist der Gesalbte des Herrn. (12) Mein Vater, sieh: Sieh doch den Zipfel deines Mantels in meiner Hand. Fürwahr daran, dass ich den Zipfel deines Mantels abgeschnitten und dich nicht getötet habe, erkenne und sieh, dass in meiner Hand nichts Böses und kein Vergehen ist, und ich mich nicht an dir versündigt habe. Du aber stellst mir nach, um mir das Leben zu nehmen. (13) Der Herr soll zwischen mir und dir richten, der Herr soll für mich Rache an dir nehmen, aber meine Hand soll nicht gegen dich sein. (14) Wie das Sprichwort der Vorfahren sagt: Von Frevlern kommt Frevl; aber meine Hand soll nicht gegen dich sein. (15) Hinter wem zieht der König Israels her? Hinter wem jagst du her? Hinter einem toten Hund! Hinter einem einzelnen Floh! (16) Der Herr aber soll Richter sein, er soll zwischen mir und dir richten und (es an)sehen und meinen Rechtsstreit führen und mir Recht schaffen von deiner Hand.

(17) Nachdem David diese Worte zu Saul zu Ende geredet hatte, sagte Saul: Ist das nicht deine Stimme, mein Sohn David? Dann erhob Saul seine Stimme und weinte. (18) Und er sagte zu David: Du bist gerechter als ich, denn du hast mir Gutes vergolten, ich aber habe dir Böses vergolten. (19) Und du hast heute kundgetan, was du an mir Gutes getan hast, weil der Herr mich in deine Hand ausgeliefert hat, du mich aber nicht getötet hast. (20) Und ja: Da trifft jemand auf seinen Feind und lässt ihn auf gutem Wege ziehen! Der Herr aber soll dir Gutes vergelten für das, was du heute an mir getan hast.

1) Was bisher geschah

Wer gerne Serien schaut, liebe Gemeinde, kennt das: Bevor die aktuelle Folge losgeht, kommt der Rückblick. „Was bisher geschah.“ Wie sich die Charaktere und die Handlung entwickelt haben. Wie wir zu dem Punkt der Story gekommen sind, an dem wir gerade aufgeregt stehen und die Fortsetzung kaum erwarten können.

Die Chipstüten liegen also bereit, wenn zwei Männer aufeinandertreffen, die auf fast schon bizarre Weise zu erbitterten Kontrahenten geworden sind. Und hier, bei den Steinbockfelsen in der Wüste von En-Gedi, kommt es zu einem ersten Showdown zwischen dem gesalbten König Saul, der ein vermeintlich stilles Örtchen aufsucht, und David, dem potenziellen Nachfolger auf dem Thron Israels, der ist vom Propheten Samuel ebenfalls schon gesalbt worden.

Eigentlich hat die Geschichte der beiden gut angefangen. Auf der Suche nach einem therapeutischen Harfenspieler war Saul dieser Hirtenjunge aus Bethlehem empfohlen worden, gleichermaßen musikalisch wie kampferprobt.

Anfangs ist David für Saul eine echte Hilfe. Aber es dauert nicht lange, da entbrennt Sauls

Eifersucht, und David liefert nolens volens den Brennstoff. Er ist talentiert, militärisch überaus erfolgreich, beim Volk beliebt und bei den feindlichen Philistern gefürchtet. Sauls Sohn Jonathan wird sein bester Freund, und Sauls Tochter Michal, die David anheiratet, bald seine Frau.

Es ist schnell zu eng für zwei Gesalbte am königlichen Hof. Saul weiß sich nicht anders zu helfen, als David nach dem Leben zu trachten. David macht sich aus dem Staub, sammelt als Binnenflüchtling eine Brigade von Freischärlern um sich und entkommt Saul regelmäßig wie ein glitschiger Fisch.

So nahe wie in dieser Höhle waren sich die beiden lange nicht mehr:

Saul, der sich gerade nichts ahnend auf natürliche Weise erleichtert, und David, dem ein glücklicher Zufall die Chance des Jahres in die Hände spült, sich Sauls auf denkbar einfache, wenn auch gewaltsame Weise zu erleichtern.

2) Wer trifft da aufeinander?

Wer trifft da aufeinander?

So, wie uns die Geschichte von Saul und David über weite Strecken präsentiert wird, sind die Rollen klar verteilt. Im Prinzip licht und finster, Sympathieträger und Antipath.

Saul ist schon länger auf dem absteigenden Ast. Seit er sich Gottes Anordnung widersetzt hat und ihm das Ende seiner Regentschaft angekündigt wurde, hat sich sein Gemüt mehr und mehr verfinstert.

Seine eifersüchtige Raserei ist kaum noch zu bremsen. Aus der emotionalen Krise findet er keinen Ausweg und wird unberechenbar wie ein wundes Tier, das sich mit Zähnen und Klauen gegen den drohenden Untergang wehrt, obwohl es ahnt, dass es letztlich auf verlorenem Posten steht. Saul ist ein Gefangener seiner Selbst und zugleich wie vom Schicksal gefesselt, er, der von Gott verworfene Gesalbte Gottes, Täter und Opfer zugleich. Eine tragische Figur.

Saul ist so ein Typ, dem ich auf keinen Fall nachts allein auf der Straße begegnen wollte. Andererseits würde ich ihm meine Schulter anbieten, damit er sich ausheulen und seine ganze Verzweiflung rauslassen kann. Und in all dem habe ich das Gefühl: Keine Chance. Es wird sich nichts ändern. Saul und die Geschichte werden sich nicht aufhalten lassen.

Und dann David: siegessicher, geschickt taktierend, geduldig, strategisch, gut vernetzt, gottesfürchtig ... eigentlich der perfekte Nachfolger, dem sich die einmalige Gelegenheit bietet, das ganze Drama zu beenden.

3) Das Unerwartete

Jetzt also, in dieser Dixi-Höhle, in der sich das Blatt zu seinen Gunsten wenden könnte, geschieht das Seltsame, das Unerwartete. Und ich würde den Film am liebsten anhalten und auf die weiteren tristen Folgen liebend gerne verzichten, die in den nächsten Kapiteln des 1. Samuelbuches nachzulesen sind.

Jetzt die Pause-Taste drücken. Jetzt Saul so lange weinen lassen, bis all der Schmerz, all die Enttäuschung, seine Wut, seine Ohnmacht, seine ganze Angst, aus seiner Seele geronnen sind und keinen Weg mehr dorthin zurück finden.

Für einen Moment, für einen kleinen, heiligen, heilenden Moment spürt Saul, dass es eine ungeahnte Alternative gibt, eine Exit-Strategie, einen Notausgang, vermutlich den letzten seiner Art:

Saul erlebt und spürt: Es liegt so nahe auszuscheren aus dem Getriebensein durch Eifersucht. Es liegt so nahe, den Teufelskreis der Neidgelüste zu durchbrechen. Es liegt so nahe, ohne Gesichtsverlust die Hand vom Hebel der Macht zu nehmen und der Gewalt abzuschwören. Und es ist möglich, die vielfachen Einflüsterungen in den Wind zu schlagen, die Dir mit 1000 guten Gründen nahelegen, dein Recht mit voller Berechtigung durchzusetzen.

Saul steht hier an der Schwelle zur Versöhnung mit David, aber genauso sehr mit sich selbst und

mit dem, was sein Weg mit Gott war.

Inmitten dieser bitteren Geschichte voller Angst und Gewalt kommt es zu einem unverhofften Sehnsuchtsmoment, der Saul zu Tränen rührt. Im Grunde ein Sehnsuchtsmoment für die ganze Menschheit, der niemals aufhören möge. Wo, bitte, ist die Pause-Taste?

3) Dein Ort in der Geschichte

Das war ein langer Anfahrtsweg. Wie schon letzte Woche lade ich Euch zu später Stunde ein, Euren Platz in der Geschichte zu suchen. Das könnte einfacher sein als bei dem Gleichnis vom Verlorenen Sohn.

Denn wer findet sich schon gerne auf verlorenem Posten im Noch-König Saul wieder? Wer gesteht sich schon gerne solch eine quälende Eifersucht ein, die einen klaren Feind ausgemacht und anvisiert hat, ihn zu beseitigen? Wer erinnert sich schon gerne an die Menschen, mit denen Versöhnung nicht sein sollte, obwohl es doch das Beste gewesen wäre, was hätte geschehen können, einem Wunder gleich?

Dann vielleicht doch eher den Kreis der David-Freunde aufsuchen, die so etwas wie eine Bubble bilden, eine einflüsternde Filterblase, die die eigene, gut zurechtgelegte Position bestätigt und bestärkt.

Oder: noch viel lieber: Die moralische Lichtgestalt David, der sich durch nichts und niemand in Versuchung führen lässt (und sei der Vorteil noch so groß), sondern Gottes Pläne geduldig respektiert und akzeptiert.

Wie und wo findet ihr euch wieder?

Was mich bei der Beschäftigung mit dieser Geschichte wirklich sehr, sehr nachdenklich gemacht und berührt hat, ist die Ahnung, dass sie gar nicht so weit weg zu sein scheint.

Wie leicht schlagen Enttäuschung, Kränkung, auch der Frust über eigene Fehler, das Gefühl, nicht gesehen und nicht ernst genommen zu werden und zu den Verlierern der Welt-Geschichte zu gehören, in Aggressivität um und in den Drang zur Zerstörung?

Ich werde den Verdacht nicht los, dass die Saul-Typen mitten unter uns sind. Und manchmal regieren sie Staaten. Und manchmal überfallen sie sie dann auch und wännen sich dabei absolut im Recht.

4) Nicht mehr verworfen werden

Ich muss noch einen letzten Gedanken loswerden, der sich in dem kleinen Detail des Mantelzipfels verdichtet. Ein Detail, das schon in Kapitel 15 des 1Sam auftaucht. Dort ist ein Mantelzipfel Zeichen dafür, dass Saul von Gott verworfen ist. In unserer Höhlen-Geschichte mutiert der Mantelzipfel, den David stibitzt, zum Zeichen für Sauls Verschonung; wenn schon nicht durch Gott, dann an dieser Stelle wenigstens durch David.

Ich stelle mir das unglaublich furchtbar vor: Von Gott verworfen sein. Lasst das mal auf Euch wirken. Von Gott verworfen. Ich habe kaum eine Vorstellung davon, wie sich das anfühlen muss. Wie viel Angst da drinsteckt.

Ich weiß nur eins: Ich gäbe alles drum, dieses Gefühl loszuwerden. David öffnet Saul eine Tür. Tritt ein Saul, geh hindurch. Der Friede wartet auf Dich.

In Christus, liebe Schwestern und Brüder, ist niemand verworfen. Christus ist die Tür zum Frieden. Das glaube ich fest. Friede sei mit Euch jetzt und allezeit.

Amen.